

# Das Aushängeschild

## Gemeindebasierter Ökotourismus auf Bali zwischen den Interessen globaler, nationaler und lokaler Akteure

**Bali gilt als Inbegriff von Exotik und als eines der letzten Paradiese auf Erden. Im Namen der tropischen Insel schwingen Südseeromantik und orientalische Mystik mit. Sie wird seit ihrer kolonialen Vergangenheit zu Beginn des letzten Jahrhunderts hochstilisiert und im gleichen Zuge touristisch erschlossen.**

Christian Byczek

Heute ist die Top-Destination weitläufig besser bekannt als die Republik Indonesiens, zu der sie gehört, und zieht jährlich weit mehr als zwei Millionen internationale Gäste an. Nach der Unabhängigkeit des Inselstaates 1945 hat die Regierung von Präsident Sukarno, dessen Mutter Balinesin war, in seiner *Gelenkten Demokratie* und später auch die von Präsident Suharto unter der *Neuen Ordnung* Tourismus verstärkt als Instrument zur Devisengewinnung und zu ökonomischem Wachstum eingesetzt. Bali wurde dabei zur Vorzeige-Insel des Archipels entwickelt. Seit je her wurden und werden die vielfältigen Auswirkungen der Tourismusentwicklung auch in Bali kontrovers diskutiert.

### Die ökonomischen Potenziale sind nicht unumstritten

Neben Deviseneinnahmen und Beschäftigungseffekten besteht auch die Gefahr monostruktureller Entwicklungen und der Ressourcenverknappung. Auch wird debattiert, ob eher große Resorts oder kleine, lokal geführte Betriebe einen höheren Beitrag zu einer gerechten Verteilung des Wohlstands beitragen. In Bali sind positive Konsequenzen nicht ausgeblieben; so liegt die Armutquote der Insel wesentlich unter der des gesamten Landes. Die fortwährende Erschließung insbesondere in Form von Mega-Projekten, hat jedoch auch soziale und ökologische Kosten hervorgerufen, die die Balinesische Bevölkerung zu tragen hat, während Mitsprachrechte bei der Entwicklungsplanung als unzureichend gelten. Es profitieren vornehmlich nationale Eliten; oft wurde Bali als »Jakarta's Kolonie« karikiert. Ökologische

Auswirkungen sind vor allem Folgen der zusätzlichen Nutzung wichtiger Ressourcen wie Wasser, und fehlende Beseitigungsmechanismen für Abfall. Der Reduktion der Biodiversität und Zerstörung von Ökosystemen steht das Potenzial von touristisch finanzierten Maßnahmen zur Erhaltung der Umwelt, wie die Etablierung von Schutzgebieten oder Nationalparks, entgegen. Kontroversen bestehen auch in den Auswirkungen des Tourismus in seiner sozialen Dimension. Nicht nur Spannungen im Zusammenhang mit Migration, neuen Ungleichheiten, Kriminalität und Prostitution, sondern auch Themen wie die Profanisierung religiöser Praktiken sowie die Kommodifizierung von Kultur stehen gerade in Bali, wo Tourismus nunmehr integraler Bestandteil der Alltagsrealität der Bevölkerung geworden ist, im Zentrum der Debatten. Seit den 1970ern wurde auf der Insel die Strategie des Kultur-Tourismus verfolgt. Ausländische Gäste wurden zunächst in Enklaven wie dem Nusa Dua Resort und auf Exkursionsrouten konzentriert, was dem Schutz der lokalen Bevölkerung dienen sollte.

Regierung und Planungsbehörden setzen bei der Tourismusentwicklung und Erschließung von Destinationen gesetzliche und regulative Rahmenbedingungen-



Der Autor ist Diplom Regionalwissenschaftler Südostasien.

gen. Mit dem «Brundtland Report» von 1987 hat sich das Konzept der nachhaltigen Entwicklung dabei zunehmend als Leitidee durchgesetzt. Seit den 1990ern wird von Formen speziell des «Nachhaltigen Tourismus» gesprochen. Da insbesondere in Ländern des globalen Südens entsprechende Strategien zur nachhaltigen Tourismusentwicklung unzureichend umgesetzt werden, gestalten auch NGOs aktiv touristische Initiativen und Projekte. In diesem Zusammenhang kamen auch in Bali in Abgrenzung zum Massentourismus verschiedene Initiativen des Ökotourismus und gemeindebasierten Tourismus auf. Ökotourismus bedeutet Reisen in fragile, weitgehend unberührte, üblicherweise geschützte Gebiete und ist bestrebt, in Ausmaß und Auswirkungen negative Folgen zu minimieren. Daneben sind Lernprozesse, Respekt für fremde Kulturen und für Menschenrechte, die Generierung finanzieller Mittel für den Umweltschutz, sowie die Schaffung gemeinschaftlicher Gestaltungsmöglichkeiten erwünscht. Während Projekte des Ökotourismus in privatem Besitz sein können, sollten Besitzrechte und Entscheidungskontrolle im gemeindebasierten Tourismus in den Händen der Gemeinschaftssphäre liegen. Suansri\* definiert gemeindebasierten Tourismus als »Tourismus, der ökologische, soziale und kulturelle Nachhaltigkeit einbezieht. Im Besitz der Gemeinschaft, und durch sie und für sie kontrolliert, beabsichtigt er, den Besuchern Kenntnisse über die Gemeinschaft und ihre Lebensbedingungen zu vermitteln«.

Tourismus wurde in Bali spätestens in den 1990er Jahren als Industrie perzipiert, die die Interessen der lokalen Bevölkerung übergang. Medien und Meinungsführer äußerten die Sorge, dass aus dem Paradies eine Betoninsel werde, und die Balinesen durch die touristische Ausbeutung und nationale Integration ihre Identität verlieren. *Jaringan Ekowisata Desa (JED)* ist eine der Initiativen, die in Reaktion auf die Mega-Projekte der Konglomerate gegründet wurden. Unter Mitwirkung der lokalen NGO Yayasan Wisnu wurde das gemeindebasierte Ökotourismus-Dorf-Netzwerk bestehend aus den *Banjar*-Gruppen vierer Dorfgemeinden auf Bali und der kleinen Insel Nusa Ceningan 2002 gegründet. Die Rechtsform einer Kooperative schafft dabei Nähe zu den Teilhabern am Entwicklungsprozess. Touristische Highlights in den Dörfern sind die Produktion organischen Kaffees, der Schlangenfruchtanbau, Tuchweberei sowie der Anbau von Seegras. Wanderungen, Wissensvermittlung, Einblicke in das rituelle und künstlerische Leben sowie die Teilnahme am Alltag der lokalen Bevölkerung sind dabei zentral. Einnahmen kommen sowohl Individuen als auch verschiedenen Gemeinschaftsorganisationen zugute. Eine empirische Untersuchung hat gezeigt, dass die Basisorganisation trotz ihrer begrenzten Mittel und einfacher Voraussetzungen bereits bemerkenswerte Ergebnisse hervorgebracht hat. Beobachtet wurden vor allem ein großes Maß an



Bewusstsein zu den Zusammenhängen zwischen Tourismus, Umwelt und Gesellschaft. Auch wurden gemeinschaftsbildende Effekte bewirkt. Die wichtige Grundvoraussetzung der Partizipation ist dabei im Rahmen der Verankerung der Initiative in den brauchtumsrechtlichen Organisationen und der Entscheidungsfindung auf Basis von Konsens bestens erfüllt. Allerdings wurde in der Feldstudie auch festgestellt, dass der Zusammenhang zwischen durchgeführten Tourismusaktivitäten und Umweltschutz eher gering einzustufen und indirekter Natur ist. Mehrere der Befragten haben jene Verbindung über die Landnutzung hergestellt. Landwirtschaft wird traditionell nachhaltig, im Einklang mit der hindu-brahmanischen *Tri Hita Karana* Philosophie, die die Beziehung zwischen Mensch, Umwelt und Götterwelt regelt, betrieben. Mit der auf der Landwirtschaft beruhenden humanökologischen und kulturellen Sphäre müssen Debatten zur Umwelt auch im Zusammenhang mit religiösen und kulturellen Fragen gesehen werden. So wurde die Insel Nusa Ceningan nach einem langen Konflikt zwischen Bevölkerung, Investoren und der Regierung davor bewahrt, privatisiert zu werden. Stattdessen wurde Tourismus im Rahmen von JED in gemeindebasierter Form umgesetzt. Um mit Warren\* zu sprechen, handelt es sich hierbei auch um »fundamentale Konflikte zwischen Land als Symbol und kulturelle Ressource auf der einen Seite, und auf der anderen um seine Rolle als Handelsgut in neo-liberalen Agenden wirtschaftlicher Entwicklung. Rechtliche Rahmenbedingungen spielen

hierbei eine wichtige Rolle – so haben sich die 1999 erlassenen Gesetze zur regionalen Autonomie im Rahmen der *Reformasi* hinsichtlich des Tourismus in Bali eher negativ ausgewirkt. Da die Entscheidungsgewalt nicht auf provinzieller, sondern auf Ebene der Regentschaften angesiedelt wurde, ist aufgrund entsprechender Steuereinnahmen ein Wettbewerb um neue Großprojekte entstanden, der die Tragfähigkeit der Insel als ganzes weiter belastet.

### Die Entwicklungsstrategien haben viele Balinesen ihrer kulturellen und spirituellen Wurzeln beraubt

Die Debatten und Reaktionen auf die Tourismusentwicklung in Bali drehen sich in erster Linie um die Auswirkungen massen-touristischer Projekte. Es geht um Ansprüche auf und Kontrolle über ökologische und kulturelle Ressourcen. Dabei stehen sich private und öffentliche Interessen gegenüber. Insofern geht es auch um eine Kritik an Effekten die mit dem Begriff der Globalisierung in Zusammenhang gebracht werden. »Globalisasi«, in Indonesien, bezieht sich dabei auf Kräfte, die außerhalb der Kontrolle der Gemeinschaft verortet werden. Jene Kräfte sind auf Bali heute omnipräsent. Mit ihrer kritischen Stellung-

nahme und der Absicht, die negativen Auswirkungen solcher Entwicklungen zu minimieren, sind JED und ähnliche Projekte nicht nur als Opposition für eine stärkere Teilhabe am Entscheidungs- und Planungsprozess zu sehen. Sie sind auch als Widerstand gegen die

Kräfte der Globalisierung, die von transnationalen Konzernen, Weltbank, Internationalem Währungsfond und der Welthandelsorganisation ausgehen, zu begreifen, so Atmaja\*. Es geht auch darum, die »gedachte Karte kolonialer und neo-kolonialer Beziehungen« zu korrigieren, wie Allon\* sich zur Tourismusentwicklung in Bali äußert. Wong\* zitiert im süd-ostasiatischen Zusammenhang der Verbindung zwischen Tourismus, Umwelt und Globalisierung Pleumarom\*, die ausführt, dass »[...] die Autorität über Ressourcen für [...] Tourismusentwicklung in den Händen der Regierungen und vis-à-vis den mächtigen Interessen der Tourismusindustrie liegt. Sie muss an lokale Gemeinschaften abgegeben werden, bevor nachhaltige Alternativen realisiert werden können«. Der zunehmende Wandel vom primären hin zum tertiären Sektor mit dem Ziel, nationalen Entwick-

lungsstrategien zu entsprechen, hat viele Balinesen ihrer kulturellen und spirituellen Wurzeln beraubt. Ob es sich nun um eine Form der kulturellen Renaissance oder um den Überlebenskampf des »traditionellen Sektors« handelt, wie von Vorläufer\* in Frage gestellt, soll unbeantwortet bleiben. In jedem Falle sind solche Initiativen nach dem Ende des Suharto Regimes und der langen Phase der »Indonesianisierung« aber als Reaktion zur Wiederherstellung der Ressourcenkontrolle und Autorität des *Adat* auf Seiten der Balinesen zu sehen.

Gemeindebasierter Tourismus stellt allerdings auch in Bali keine Lösung für die Probleme in Verbindung mit dem Massentourismus dar. Relativ kleine und einzelne Projekte lösen weder strukturelle Probleme noch das, was Telfer und Sharpley\* als das »Tourismusentwicklungs-Dilemma« bezeichnen. Dennoch handelt es sich um eine Alternative zum Massentourismus, die für sich genommen nachhaltigere Wirkungen erzielt und das Potenzial besitzt, breiteren gesellschaftlichen Interessen zu dienen. Das Fallbeispiel Jaringan Ekowisata Desa (JED) zeigt, dass es möglich ist, mit minimalen negativen ökologischen Folgen verbundene Tourismusaktivitäten durchzuführen. Die erzielten Zusatzeinkommen verbleiben in der Gemeinschaft und müssen nicht mit anderen Akteuren geteilt werden. Es wurde eine Lobby und Handlungskompetenz gegen externe Akteure geschaffen, deren Interessen denen der Balinesischen Gemeinschaften und ihrer Lebensgrundlagen entgegen laufen. Das Soziale Kapital der *Banjars*, das anderswo oft fehlt, hat sich im Falle von JED in Bali als wichtige Grundlage erwiesen. Insofern ist die Entwicklung von gemeindebasiertem Ökotourismus durch Initiativen wie JED ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des nachhaltigen Tourismus auf der Insel. Das daraus hervorgegangene Bewusstsein für die relevanten Themen und Zusammenhänge bei den involvierten Gemeinschaften ist Voraussetzung für zukünftige politische Agenden und Einflussbildung. Damit geht der Nutzen einer solchen Initiative wesentlich weiter als unmittelbar messbare ökonomische, ökologische oder soziale Auswirkungen.

\*) Eine Fassung des Artikels mit ausführlicher Literaturangabe ist bald auf den **südostasien**-Seiten unserer Homepage unter <http://asienhaus.de/suedostasien-neu> zu finden.

